Jean Paul in Dresden

Im Jahre 1798 war Jean Paul in Dresden und schrieb unterm 16. Mai und 8. Juni an seinen Freund Otto:

„Ich habe den Königstein und seine notanda und videnda gesehen und war erfreut aber nicht außer mir. Über die neuen Weltkugeln und Weltsonnen in der Bildergalerie sollst Du noch astronomische Ephemeriden haben. Ich habe die Antiken gesehen, gleichsam die andere Hemisspäre der Abgüsse, die wir gestern wieder verklärt bei Fackelschein Nachts zehn Uhr besuchten — ferner das Naturalienkabinett — die fürstliche heilige Familie nebst dem plattgedrückten Hoftroß in der katholischen Kirche an der Himmelfahrttagfeier, wo zugleich das Kind einer Prinzessin hineingetragen wurde, das die Trompeten taub bliesen gegen künftige Bitten. Ich habe dabei meine demokratischen Zähne geknirscht, am meisten über das gekrümmte Schranzen-Volk von Dresden, das nicht schön, nicht edel, nicht lesbegierig, nicht kunstbegierig ist, sondern nur höflich etc. Ich habe viele Bekanntschaften gemacht, aber keine von Bedeutung . . .

Meine schönen Tage hatt' ich allein vom Freitag bis zum Pfingsttag in Königsbrück bei der Gräfin Münster und einer ungemein schönen Frau von Ledebur, in die ich mich in drei lieblichen Tagen als der einzig daseiende Mann gehörig verschoß, mit welchen beiden ich am Montag nach dem himmlischen Seifersdorfer Tale fuhr, wo die B. auch ankam."

Bei einem späteren Besuche im Jahre 1822 konnte der Dichter wesentlich freundlichere Eindrücke in seine heimische Einsiedelei nach Bayreuth mitnehmen (vgl. S. 176).

Anton Graff

Für diesen berühmtesten deutschen Bildnismaler des ausgehenden 18. Jahrhunderts (1736–1813) wurde Dresden, ebenso wie für seinen Freund und Landsmann, den Schweizer Kupferstecher Adrian Zingg, zur zweiten Heimat. Im Jahre 1766 als Hofmaler und Lehrer an die Dresdner Kunstakademie berufen, gewann er sehr bald einen bedeutenden Ruf, und alle Welt ließ sich von ihm porträtieren. Nach Graffs eigenen Aufzeichnungen sind von seinen 1655 Bildern 943 in Dresden entstanden. Er wohnte am Altmarkt Nr. 9, nach Angaben der Malerin Luise Seidler nur in einem einzigen, geteilten Raume. Chodowiecki, der den Freund im Herbst 1773 besuchte, weiß von einer „geräumigen" Wohnung zu berichten, und dies ist auch das Wahrscheinliche. Die letzten Jahre verbrachte der kränkliche, dem Erblinden nahe Mann bei seiner Tochter, der Witwe des Malers Kaaz, in deren Hause er, schwer beunruhigt durch die Nöte und Drangsale des Krieges, im Juni 1813 gestorben ist.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id480412863/112